



Aethiopia 10 (2007)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

MÜLLER, WALTER W., Philipps-Universität Marburg

Personalia

Zum Gedenken an Wolf Leslau (1906–2006)

Aethiopia 10 (2007), 210–218

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

1986 – ዚቀኛ ፉ አበራ (Abärra, der Ziq-Sänger⁴) Addis Abäba.

1992 – ሀሁ ወይም ፐፑ (ABC oder XYZ) Addis Abäba.

2. Lyrik

1965 – Gedichte von Tsegaye Gabre-Medhin, in: *Ethiopia Observer* VIII (2), 50–59. (teilweise im Internet veröffentlicht unter: <http://tezeta.org/49/tribute-to-tsegaye-gabre-medhin> [zuletzt besucht am 10. 5. 2006])

1973/4 – እሳት ወይ አበባ (Feuer oder Blume) Addis Abäba.

3. Essays

1973 – *Africa as Origin of Greek Theater* (präsentiert anlässlich des International Congress of Africanists). Addis Abeba.

1984 – Ethiopia – Footprint of Time, in: TESSORE, ALBERTO. *Etiopia – orma del tempo*. Udine.

Zum Gedenken an Wolf Leslau (1906–2006)¹

Walter W. Müller, Philipps-Universität Marburg

Wer in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Semitistik studierte und sich innerhalb dieses Faches auch mit der Äthiosemitistik beschäftigte, begegnete schon damals bald dem Namen Wolf Leslau, der sich die linguistische und lexikographische Erforschung und Dokumentation der

⁴ ዚቀኛ – Ein besonderes Lied vom hl. Yared, das an den wichtigsten kirchlichen Feiertagen mit Begleitung von Kirchentrommel und Sistrum gesungen wird.

¹ Zum Leben und zum wissenschaftlichen Werk von Wolf Leslau s. MAXIME RODINSON, “Wolf Leslau et la France”, in: *Ethiopian Studies. Dedicated to Wolf Leslau on the occasion of his seventy-fifth birthday November 14th, 1981, by friends and colleagues*. Edited by STANISLAV SEGERT and ANDRÁS J.E. BODROGLIGETI, Wiesbaden 1983, p. 38–66; ALAN S. KAYE, “The Making of a Semitist”, in *Semitic Studies. In honor of Wolf Leslau. On the occasion of his eighty-fifth birthday November 14th, 1991*. Volume I. Edited by ALAN S. KAYE, Wiesbaden 1991, p. XXI–XXXIV; SIEGBERT UHLIG, “Editorial”, in *Aethiopia* 9 (2006), p. 4; MONICA S. DEVENS, “On the Occasion of Wolf Leslau’s 100th Birthday”, in *Aethiopia* 9 (2006), p. 220–221.

Zum Verzeichnis der Schriften Wolf Leslaus s. MONICA S. DEVENS, “An Annotated Bibliography of the Works of Wolf Leslau”, in: *Ethiopian Studies*, p. 1–37; DIES., “Annotated Bibliography”, in: *Semitic Studies*. Volume I, p. XXXV–LXVIII; DIES., “Annotated Gurage Bibliography of Wolf Leslau”, in: *Essays on Gurage Language and Culture. Dedicated to Wolf Leslau on the occasion of his 90th Birthday November 14th, 1996*. Edited by GROVER HUDSON, Wiesbaden 1996, p. 5–16; DIES., in *Aethiopia* 9 (2006), p. 221.

äthiosemitischen Sprachen zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Seine *Documents tigrigna* (1941) boten eine zeitgemäße deskriptive Grammatik dieser nordäthiopischen Sprache und enthielten eine reiche Auswahl von Texten in Transkription mit Interlinearversion und freier Übersetzung. Eine Einführung in das bis dahin kaum bekannte Gurage waren für wissbegierige Interessenten die *Ethiopic Documents: Gurage* (1950), und das Gafat konnte er in seiner *Étude descriptive et comparative du Gafat* (1956) vor dem endgültigen Aussterben dieser Sprache noch zusammenfassend darstellen und so für die Wissenschaft bewahren. Maria Höfner, die bis zu ihrer Berufung nach Graz 1964 in Tübingen eine Professur für Semitistik mit besonderer Berücksichtigung der südarabischen und abessinischen Sprachen innehatte und zusammen mit Enno Littmann und nach dessen Tod 1958 alleine mit der Ausarbeitung des *Wörterbuchs der Tigrē-Sprache* (1962) beschäftigt war, empfahl uns bei der Vorbereitung der Lektüre von Texten in dieser Sprache die *Short Grammar of Tigré* (1945) von Wolf Leslau, dessen Arbeiten bei ihr größte Wertschätzung genossen.

Als 1959 bei einem Besuch in Tübingen Gustav E. von Grunebaum, der damalige Direktor des Near Eastern Center, mir das Angebot machte, ein Jahr als Research Assistant an der University of California in Los Angeles zu verbringen, sah ich darin auch eine Möglichkeit, am Department of Near Eastern Languages bei Wolf Leslau zu studieren und mit ihm zu arbeiten, dem ich Ende August/Anfang September 1957 auf dem 24. Internationalen Orientalisten-Kongress in München zum ersten Mal begegnet bin. Nachdem mir ein Reisestipendium des Deutsch–Amerikanischen Fulbright-Programms gewährt worden war, stand im Studienjahr 1960/61 meinem Aufenthalt in den USA nichts mehr im Wege. Wie bereits an der Brandeis University in Waltham, Massachusetts, von wo Wolf Leslau 1955 nach Los Angeles gekommen war, bestand auch an der UCLA seine akademische Lehrtätigkeit vorwiegend im Unterrichten des Hebräischen; schließlich hatte er eine Professur für Hebräisch und semitische Sprachen inne. Dass er Hebräisch ausgezeichnet beherrschte, war selbstredend, und seine Beschäftigung mit dem Wortschatz des Biblisch-Hebräischen schlug sich in zwei Veröffentlichungen nieder, einmal in *Ethiopic and South Arabic Contributions to the Hebrew Lexicon* (1959), zum anderen in *Hebrew Cognates in Amharic* (1969). Zu den an den mid-terms und finals stattfindenden obligaten schriftlichen Prüfungen im Hebräischen, die er stets sorgfältig vorbereitete, fanden sich damals zwischen 70 und 80 Studierende ein. Im Gegensatz dazu war die Teilnehmerzahl an seinen äthiopistischen Übungen sehr bescheiden; sämtliche meiner Mitstudenten waren Äthiopier, unter ihnen Abraham Demoz und Hailu Fulass. Da Wolf Leslau keine ausgetretenen, schon oft begangenen Pfade liebte, lasen wir in Gəʿəz das kurz zuvor er-

schienene Buch von M.A. van den Oudenrijn, *Gamaliel. Äthiopische Texte zur Pilatusliteratur* (1959), die er selbst auch noch nicht kannte. Die Messlatte der Ansprüche, die er an seine Schüler stellte, lag hoch, und wir hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen. Wenn er schon auf seinem eigentlichen Forschungsgebiet, der Äthiosemitistik, wenige Studenten hatte, so sollten es wenigstens gute Schüler sein. Hatte einer von uns eine Idee, von der er meinte, dass sie neu sei, so ermutigte er ihn, einen kleinen Artikel daraus zu machen, ohne zu bedenken, dass es für uns viel schwieriger war, eine Miszelle in einer wissenschaftlichen Zeitschrift unterzubringen als für ihn. Die Hochachtung, die Wolf Leslau von seinen äthiopischen Studenten entgegengebracht wurde, und der Respekt, mit dem sie ihm begegneten, waren geradezu grenzenlos. Man murrte nicht, wenn im Department aus irgendeinem Anlass eine kleine Feier stattfand, und er seine Boys, wie er uns zu nennen pflegte, höflich aber bestimmt aufforderte, den Pappbecher mit Kaffee zu nehmen und in seinem Arbeitszimmer die Lektüre fortzusetzen. Gelegentlich wurden wir dafür entschädigt, indem er uns abends in sein gastfreundliches Haus einlud, wo unter studentischer Mithilfe und unter Verwendung von Unmengen von Bärbare ein äthiopisches Essen zubereitet wurde.

Wolf Leslau war stets bemüht, Studenten, auch solche, die nicht Orientalwissenschaften belegt hatten, aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen Äthiopiens an die UCLA zu holen, um mit ihnen als Gewährsleute zu arbeiten und sie zu ermutigen, über das tägliche Leben und das Brauchtum ihrer Heimatregion Texte in ihrer Muttersprache niederzuschreiben, welche er sodann mit ihnen durchsah und phonetisch transkribierte. So entstand der Plan zur Reihe *Ethiopians Speak. Studies in Cultural Background*, in welcher die Texte in Umschrift, bis auf Band II mit einer wortwörtlichen Interlinearversion, sowie in einer freien Übersetzung und mit zahlreichen Anmerkungen versehen, dargeboten wurden. Der erste Band dieser Reihe betitelt sich *Harari* (1965), dessen Texte im wesentlichen von Yusuf Ahmad stammen, der vor uns ein plastisches Bild vom regen Leben in der traditionsreichen muslimischen Handelsstadt Harar im Osten Abessinien entstehen lässt. Der zweite Band, *Chaha* (1966), enthält einen in der zur westlichen Gurage-Gruppe gehörenden Sprache verfassten Text, dessen Autor Sahle Sellassie damit einen literarische Qualitäten aufweisenden Roman vorgelegt hat, der vor dem Hintergrund des einfachen bäuerlichen Lebens die Geschichte und Entwicklung eines Jungen in einem Dorf der Ensete-Bauern schildert. Der dritte Band *Soddo* (1968) ist der nördlichsten der Gurage-Sprachen gewidmet, die bisher als Aymälläl bezeichnet worden war, für deren Umbenennung jedoch der Verfasser der Texte, der bereits erwähnte Hailu Fulass, ein Doktorand Wolf Leslaus, eingetreten war. Später

folgten noch zwei weitere Bände unter dem Obertitel *Ethiopians Speak*, und zwar Part IV, *Muher* (1981), und Part V, *Chaba-Ennemor* (1983), die als Band 11 bzw. 16 der Reihe *Äthiopistische Forschungen* erschienen sind, in welchen Wolf Leslau zusätzlich mit drei weiteren Bänden vertreten ist, nämlich mit Band 47, *Ethiopic Documents: Argobba. Grammar and Dictionary* (1997), Band 51, *Zway. Ethiopic Documents. Grammar and Dictionary* (1999), und Band 63, *The Verb in Mäsqaṅ as Compared with other Gurage Dialects* (2004).

Zu Beginn meiner Beschäftigung als Research Assistant am Near Eastern Center überreichte mir Wolf Leslau einen Stapel Sonderdrucke mit der Widmung "To Walter Müller as encouragement for his initiation into Guragologie". Ich konnte diese Einführung gut gebrauchen, denn eine meiner Tätigkeiten in den nächsten Monaten bestand darin, Wolf Leslaus umfangreiche Wörtersammlung der – nach seiner Zählung – zwölf Guragesprachen bzw. -dialekte als Vorarbeit zum geplanten Gurage-Wörterbuch nach etymologischen Gesichtspunkten zu ordnen und umzuschreiben. Diese Sammlung einer Unmenge von Zetteln mit Notizen hatte er 1946 auf seiner ersten Forschungsreise nach Äthiopien, zu der ihn sein Pariser Lehrer Marcel Cohen ermutigt hatte und die ihm durch die Gewährung eines Guggenheim Fellowship ermöglicht worden war, begonnen und später stetig vermehrt und ergänzt, denn bis zum Ende der Kaiserzeit im Jahre 1974 hielt er sich alle zwei oder drei Jahre für längere Zeit zu Feldforschungen in Äthiopien auf. Mir kam manchmal der Gedanke, welcher starken Impuls die Süd-arabistik hätte empfangen können, wenn Wolf Leslau, wie seine Aufsätze über das Mehri und Soqotri aus den dreißiger Jahren und seine Dissertation *Lexique soqotri (sudarabique moderne) avec comparaisons et explications étymologiques* (1938) vermuten ließen, sich dem Neusüdarabischen zugewandt hätte. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren jedoch die Arbeitsmöglichkeiten in Äthiopien günstiger als im Süden der Arabischen Halbinsel und die Erträge der Forschungen somit vielfältiger und reichhaltiger, was er über 60 Jahre hindurch unter Beweis gestellt hat. Die Mitarbeit an seinen Sammlungen, die so viel neues lexikalisches Material enthielten, betrachtete ich als große Herausforderung und als eine faszinierende Aufgabe. Wolf Leslaus erste Frage beim Zusammentreffen war stets "Everything under control?", und er erwartete dann, dass ich ihm von meiner Arbeit am Vortag berichtete und Probleme bei der etymologischen Zuordnung von Wörtern, die sich mir stellten, mit ihm diskutierte. Da ich damals meine Arbeitszeit amerikanischen Gepflogenheiten angepasst von den Morgenstunden mehr in die Abend- und Nachtstunden verlegt hatte, begegneten wir uns gelegentlich auch abends. Wenn seine Frau Charlotte ein Konzert oder eine sonstige kulturelle Veranstaltung auf dem Campus der Universität

besuchte, kam Wolf Leslau während dieser Zeit in sein Büro, um zu arbeiten, und nach der Vorstellung holte sie ihn ab, um gemeinsam nach Hause zu fahren. Wolf Leslau hatte wenig Verständnis dafür, dass ich mich mit dem Altsüdarabischen beschäftigte und bei Maria Höfner mit einer sabäistischen Dissertation promovieren wollte. Inschriften längst ausgestorbener Sprachen, bei denen man keinen Gewährsmann fragen konnte, wie eine bestimmte Verbalform richtig auszusprechen sei oder welche genaue Bedeutung ein Wort habe, lagen außerhalb des Interesses eines Feldforschers wie Wolf Leslau. Diesen Vorbehalten gegenüber epigraphischen Texten mag es wohl auch zuzuschreiben sein, dass in seinem *Etymological Dictionary of Ge'ez* die voraksumitischen Inschriften nicht berücksichtigt wurden, so dass man etwa unter der Wurzel *try* beim Verb *aträyā* "besitzen" im etymologischen Teil vergeblich einen Hinweis auf das äthiosabäische Nomen *mtry* "Eigentum, Besitz" sucht, dessen Belege aus der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends stammen.

Immerhin scheint Wolf Leslau mit der von mir geleisteten Arbeit zufrieden gewesen zu sein, denn er bat mich, nach der Rückkehr nach Deutschland meine Tätigkeit fortzusetzen und zu Ende zu führen. So verließ ich nach Beendigung des Studienjahres 1960/61 die UCLA mit dem neuerworbenen akademischen Grad eines Master of Arts in Near Eastern Languages and Literatures und schiffte mich mit Kopien von Wolf Leslaus Gurage-Materialien nach Bremerhaven ein. Bis zum Erscheinen der drei voluminösen Bände des *Etymological Dictionary of Gurage (Ethiopic)* (1979) im Umfang von über 2800 Seiten sollten allerdings noch fast zwei Jahrzehnte vergehen. Die Verzögerung ist dem Werk zugute gekommen, denn das darin zusammengetragene und verwertete Material ist, vor allem im etymologischen Teil, ganz erheblich vermehrt worden. Bei aller Anerkennung dieser großartigen wissenschaftlichen Leistung Wolf Leslaus bleibt jedoch noch manches im lexikalischen Bereich der Gurage-Sprachen zu tun, besonders auf den Gebieten der Flora, Fauna und Realienkunde. Der Umstand, dass z.B. für das Wolane 78 verschiedene Namen von Baumarten aufgeführt werden, bei denen eine genaue Bedeutung nur in denjenigen Fällen angegeben wird, wenn der Name mit dem im Amharischen identisch ist, mag veranschaulichen, wieviel Forschungsarbeit etwa für einen Botaniker, der neben der botanischen Identifikation der Pflanze auch die einheimische Benennung aufzeichnet, noch zu leisten ist.

Wolf Leslau war sich nicht zu schade dafür, Personen, die keine Fremdsprachenkenntnisse hatten, Elementarunterricht zu erteilen. Unter Mithilfe von Äthiopiern stellte er Lernmaterialien zusammen und führte Hunderte von amerikanischen Freiwilligen des von Präsident Kennedy initiierten Peace Corps in das Amharische ein. Es erübrigt sich fast zu sagen, dass

Wolf Leslau das Amharische ausgezeichnet beherrschte, das ihm in Äthiopien als Hilfsmittel der Verständigung mit Informanten anderer Sprachen diente. Bereits mehrfach erprobte Ergebnisse dieser auf praktische Bedürfnisse ausgerichteten Arbeit waren schließlich *An Amharic Conversation Book* (1965) und *Amharic Textbook* (1967), das bei Reduzierung des umfangreichen Übungsteils auch für den akademischen Unterricht verwendet werden konnte. Hatte sich Wolf Leslau bisher vorwiegend mit den bereits erwähnten äthiosemitischen Sprachen beschäftigt, zu denen noch das Harari mit den Publikationen *The Verb in Harari* (1958) und *Etymological Dictionary of Harari* (1963) gehört, so wandte er sich nun in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verstärkt dem Amharischen zu. Neben dem *English–Amharic Context Dictionary* (1973) ist hier an erster Stelle zu nennen seine *Reference Grammar of Amharic* (1995), ein Werk von über tausend Seiten, das für solche bestimmt ist, die sich intensiver mit dem Amharischen beschäftigen möchten; die sprachlichen Gegebenheiten in Phonologie, Morphologie und Syntax werden eingehend beschrieben, wobei jede grammatische Erscheinung durch Sätze, die sich vorwiegend auf Ereignisse aus dem täglichen Leben beziehen, veranschaulicht und erläutert wird. Dieser ausführlichen Grammatik des Amharischen ist die später erschienene *Introductory Grammar of Amharic* (2000) an die Seite zu stellen.

Das bedeutendste lexikographische Werk Wolf Leslaus ist zweifellos das *Comparative Dictionary of Ge'ez (Classical Ethiopic)* (1987), das er innerhalb von sechs Jahren erarbeitet hat, wobei er besonders für den etymologischen Teil auf seine Notizen zurückgreifen konnte, die er, wie die umfangreiche Bibliographie zeigt, in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit zusammengetragen hatte. Im Gegensatz zu den meisten anderen seiner Werke konnte er sich hierbei im lexikalischen Teil nicht auf Informanten stützen, er wertete vielmehr vorliegende Lexika, Glossare und Wörterverzeichnisse aus. Als er dieses gewaltige zeitintensive Unternehmen in Angriff nahm, schrieb er mir, ob er mir jeweils nach Fertigstellung des Manuskripts eines Buchstabens eine Kopie davon zur Durchsicht schicken dürfe. Ich sagte zu, da ich es von jeher als sinnvoller erachte, eventuelle Ergänzungen und Berichtigungen in ein Werk gleich mit einzubringen, anstatt sie später in einer Rezension aufzulisten. Wolf Leslau bat mich, im etymologischen Teil vor allem das Altsüdarabische zu überprüfen und ein spezielles Augenmerk auch auf die griechischen Fremdwörter zu richten. Die griechischen Fremdwörter stellen ein besonderes Problem innerhalb der äthiopischen Lexikographie dar, da sich darunter auch zahlreiche nur selten bezeugte Wörter befinden oder Hapaxlegomena, welche die Übersetzer lediglich transkribierten, sowie solche, die in korrumpierter Form überliefert sind, so dass man zur Überprüfung der genauen Bedeutung die Belegstellen kennen

sollte, welche die einheimischen äthiopischen Wörterbücher nicht anführen. Da Wolf Leslau Verzögerungen nicht mochte, drängte er meist auf umgehende Erledigung einer Angelegenheit, und es konnte auch zu einer mahnenden Anfrage kommen, wenn etwa eine Sendung nicht mit Luftpost befördert worden war. Den am 27. Februar 1986 datierten Begleitbrief zur Sendung mit dem Manuskript des letzten Buchstabens begann er mit dem an Wilhelm Busch erinnernden Zitat "Dieses ist der letzte Streich!" Das *Comparative Dictionary of Ge'ez* hat, nicht zuletzt durch seine im Vergleich zu August Dillmanns *Lexicon linguae aethiopiae* benutzerfreundliche Anordnung, eine weite und rasche Verbreitung gefunden, vor allem unter jenen, die des Lateinischen nur noch unzureichend oder überhaupt nicht mehr mächtig sind. Dennoch bleibt die Erstellung eines Wörterbuchs mit Belegstellen, besonders für jene Wörter und Formen, die in Dillmanns *Lexicon* nicht enthalten sind, nach wie vor ein Desiderat der Äthiopistik.

Seit Beginn seiner Beschäftigung mit Äthiopien haben die Falascha immer wieder Wolf Leslaus Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Außer seinen *Coutumes et croyances des Falachas (Juifs d'Abyssinie)* (1957) ist hier seine *Falasha Anthology* (1951) zu nennen, die später auch als Taschenbuch, *Falasha Anthology. The Black Jews of Ethiopia* (1969 und 1987) erschienen ist.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die Handreichungen, die Wolf Leslau als Bibliograph für die Äthiopistik geleistet hat. Die *Bibliography of the Semitic Languages of Ethiopia* (1946) hat er unter großem Aufwand an Zeit und Mühe ergänzt und erweitert und in übersichtlicher und mustergültiger Form vorgelegt in *An Annotated Bibliography of the Semitic Languages of Ethiopia* (1965); von den insgesamt annähernd 1300 Titeln, welche das Werk enthält, fiel ihm bereits damals mit hundert Nummern der Löwenanteil zu.

Im Frühjahr 1976 erhielt ich von Charlotte Leslau einen Brief, in welchem sie mich daran erinnerte, dass Wolf in diesem Herbst seinen 70. Geburtstag begehen werde, und, da keine Pläne für eine Festschrift bestünden, bei mir anfragte, ob ich nicht eine kommentierte Bibliographie seiner Werke erstellen könnte. Mit meiner Berufung auf die semitistische Professur an der Philipps-Universität Marburg im Wintersemester 1975/76 erwarteten mich jedoch so viele Verpflichtungen und neue Aufgaben, dass ich ihr zu diesem Vorhaben eine Absage erteilen musste. Monica S. Devens hat es später übernommen, eine kommentierte Bibliographie der Werke Wolf Leslaus zusammenzustellen und immer wieder zu ergänzen. Die Wolf Leslau sodann zu seinem 75. Geburtstag unter dem Titel *Ethiopian Studies* gewidmete Festschrift konnte ihm mit einiger Verspätung im September 1983 auf dem von Herrmann Jungraithmayr und mir organisierten Vierten Internationalen Kongress für Hamito-Semitistik in Marburg überreicht werden. In dem Sammelband sind 40 äthiopistische Beiträge vereinigt, die

nicht nur die Linguistik und Philologie, sondern auch Schrift, Geschichte, Anthropologie, Archäologie, Kunst und Musik zum Thema haben. Weit übertroffen wurden die *Ethiopian Studies* durch die zweibändigen *Semitic Studies*, welche ihm zum 85. Geburtstag dediziert wurden und in denen 134 Kollegen, Schüler und Freunde 129 Aufsätze zu fast allen Sprachen und Gebieten der Semitistik in ihrer räumlichen Ausdehnung und zeitlichen Dimension beisteuerten. Aus Anlass seines 90. Geburtstages wurde Wolf Leslau eine dritte Festschrift gewidmet, die *Essays on Gurage Language and Culture*, deren zehn linguistische und drei anthropologische Beiträge sich ausschließlich mit den Gurage-Sprachen und dem Gurage-Volk beschäftigen. Dieses Mal war der Altmeister der Guragologie selbst mit einem Aufsatz in dem Sammelband vertreten, der in anschaulicher Weise belegt, welchen großen Fortschritt an neuen Erkenntnissen diese von ihm begründete Disziplin in den vergangenen Jahrzehnten gebracht hat.

Seit 1968 erschienen die weitaus meisten und die wichtigsten Publikationen von Wolf Leslau bei Harrassowitz in Wiesbaden, was es mit sich brachte, dass er gelegentlich den Verlag besuchte. In den achtziger Jahren, als er an seinem Gəʿəz-Wörterbuch arbeitete, ließ er mich stets wissen, wann er nach Wiesbaden kam, damit wir uns im Verlagshaus treffen konnten. Als ich einmal aus terminlichen Gründen verhindert war, fuhr ihn der damalige Verlagsleiter Helmut Petzold, der übrigens am Schluss des zweiten Bandes der *Semitic Studies* einen lesenswerten Beitrag über den Autor und seinen Verleger geschrieben hat, zu einem Besuch bei mir nach Marburg an der Lahn. Wie von Wolf Leslau nicht anders erwartet werden konnte, arbeitete er auch, wenn er auf Reisen war. Seine Frau Charlotte beklagte sich einmal mir gegenüber, dass er auf einer schönen Bahnfahrt durch die Schweiz und durch Süddeutschland Korrekturen gelesen habe und er nur dann, wenn sie ihn auf eine sehenswerte Landschaft aufmerksam machte, einmal kurz zum Zugfenster hinausblickte. Ich habe mich immer gefreut, wenn er mir eine seiner Publikationen schickte und ich in der persönlichen Widmung zwischen meinem und seinem Namen "in friendship" lesen durfte.

Wolf Leslau wurden wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil, die alle aufzuzählen hier nicht der Ort ist. 1965 erhielt er den Haile Selassie Award for Ethiopian Studies, 1994 das Ehrendoktorat der Hebräischen Universität Jerusalem und 1995 die Lidzbarski-Medaille der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Am 18. November 2006, vier Tage nach seinem hundertsten Geburtstag, ist Wolf Leslau verstorben. Sein Jahrhundert, dem wir so viele wissenschaftliche Werke aus seiner Feder verdanken, ist zu Ende gegangen. Als Siegbert Uhlig in einem Brief vom 24. November 2006 bei mir anfragte, ob

Walter W. Müller

ich für *Aethiopica*, deren Band 9 (2006) Wolf Leslau anlässlich seines hundertsten Geburtstages gewidmet worden war, einen Nachruf schreiben würde, nannte er ihn "einen ausgesprochen prägenden, engagierten, produktiven und dabei liebenswürdigen Äthiopisten und Sprachwissenschaftler". In knapper Form kann man ihn wohl kaum treffender charakterisieren. Ich bin dankbar, dass er mir ein fordernder und fördernder Lehrer gewesen ist, und schätze mich glücklich, dass er mir später ein väterlicher Freund wurde. *Zikrō laṭ-ṭōbā* (Jesus Sirach 45,1): Sein Andenken sei zum Guten!

In memoriam Joseph Tubiana (1919–2006)

Alain ROUAUD, Centre National de la Recherche scientifique
(SEDET), INALCO, Paris

Ethnologue, linguiste et éthiopisant français, Joseph Tubiana est mort à Paris le 16 décembre 2006 et a été incinéré au cimetière du Père-Lachaise le 21 du mois.

Il était né le 22 octobre 1919, à Alger. Grâce à un maître qui avait su distinguer ses capacités, il avait bénéficié d'une bourse pour étudier au lycée. Après hypokhâgne, c'est à l'université d'Alger, établissement alors réputé, où il commence en 1938 à préparer une licence d'enseignement de lettres classiques après avoir été tenté d'étudier l'anglais. Mais la guerre éclate. Il est mobilisé, début juin 1940, et envoyé à l'École d'élèves officiers de Cherchell. Après l'armistice, sa promotion est versée dans les Chantiers de Jeunesse. Il y reste jusqu'au 31 janvier 1941, date à laquelle il peut reprendre sa licence et l'achever. Mais, frappé par le *numerus clausus* décrété par l'Etat français à l'encontre des juifs, il doit renoncer à préparer l'agrégation de grammaire. Il se promet alors d'étudier l'ethnologie si la suite des événements le lui permet.

En octobre 1941, il est présenté par l'helléniste Louis Gernet à l'arabisant Jean Cantineau qui enseigne alors à Alger. Celui-ci lui suggère de s'intéresser à l'Éthiopie, que J.T. ignore alors totalement, l'initie à l'arabe classique et au guèze et lui fait découvrir Saussure et Troubetzkoy.

Remobilisé du 28 novembre 1942 dans les "Camps de Travailleurs" où étaient rassemblés les juifs d'Algérie, il est définitivement libéré le 29 août 1945. Il peut donc, à la rentrée 1945, reprendre ses études, à Paris cette fois: amharique à l'École des langues orientales (ELOV, actuel Institut national des Langues et Civilisations orientales, INALCO) avec Marcel Cohen et Täklä-Berhan Germu, guèze à l'Institut catholique avec Sylvain Grébaud et à l'École Pratique des Hautes Etudes (EPHE) avec M. Cohen, ethnologie à la Sorbonne avec Marcel Griaule, linguistique générale et phonologie à